

Ein Vorläufer des modernen politischen Journalismus im 18. Jahrhundert

Martin Schmeizel und die Publizistik¹

Tiefgreifende Forschungen auf dem Gebiet der ungarischen Historiographie und Historia Litteraria finden schon seit Jahrhunderten mit wechselnden Schwerpunkten statt. In den Hunderten von Büchern, Abhandlungen, Artikeln und Vorträgen wurden die wichtigsten Vertreter und ihre Laufbahnen geschildert und analysiert.

Unverständlicherweise gibt es aber eine Lücke in dieser Palette: Es handelt sich um den Universalgelehrten Martin Schmeizel (1679–1747) aus Kronstadt, der in mehr als einem Dutzend Disziplinen (profane und Kirchengeschichte, Literatur-, Sprach-, Rechts-, Orts- und Wissenschaftsgeschichte, Geographie und Kartographie, Heraldik, Bibliothekswesen, Publizistik, Statistik, Numismatik, Pädagogik usw.) etwas Neues geschaffen und die erste Hungarica-Privatbibliothek der Welt ins Leben gerufen hat, und dem die Forschung in Ungarn bisher nur eine geringfügige Aufmerksamkeit zugewandt hat.² Da er einen großen Teil seines

¹ Die Erstellung dieser Studie wurde im Rahmen des EU-Projekts TÁ-MOP-4.2.2.C-11/1/KONV-2012-0008 IKT a tudás és tanulás világában – humán teljesítménytechnológiai (Human Performance Technology) kutatások és képzésfejlesztés (Infokommunikationstechnologien in der Welt des Wissens und des Lernens – Human Performance Technologie-Forschungen und Bildungsentwicklung) ermöglicht. Das Projekt wurde von der Europäischen Union und dem Europäischen Sozialfund finanziert.

² Zu Schmeizel siehe: Horányi, Alexius: *Memoria Hvngarorvm et provincialium scriptis editis notorvm. Pars III. Posonii: impensis Antonii Loewii. Preßburg 1777*, S. 220–225; Kölesy, Vincze Károly: *Nemzeti Plutarkus, vagy A 'Magyarország' s vele egyesült Tartományok' Nevezetes Férfiainak Életleirásaik. I-ső Kötet* [Ungarischer Plutarch oder Biographien merkwürdiger Personen des Königreichs

Ungarn und der dazu gehörigen Provinzen. Bd. I]. Pest 1815, S. 235–239; Deák, Farkas; Schmeizel Márton, címertani író [der heraldische Schriftsteller Martin Schmeizel]. In: Turul. A Magyar Heraldikai és Genealogiai Társaság Közlönye [Turul. Anzeiger der Gesellschaft für Heraldik und Genealogie] 4 (1886), S. 73f.; Kőrösi, József: Schmeizel Márton. In: A Pallas Nagy Lexikona: az összes ismeretek enciklopédiája tizenhat kötetben. XIV. kötet [Pallas' Großes Lexikon. Enzyklopädie des gesamten Wissens in 16 Bden. Bd. XIV]. Budapest 1897, S. 959; Szinnyei, József: Schmeizel Márton. In: Ders.: Magyar írók élete és munkái. XII. kötet [Leben und Werk ungarischer Schriftsteller. Bd. XII]. Budapest 1908, Sp. 458–465; Krücken, Oskar von – Parlagi, Imre (Hg.): Das Geistige Ungarn. Biographisches Lexikon. 2. Bd. Wien, Leipzig 1918, S. 473; Schmeizel Márton. In: Révai Nagy Lexikona. XVI. kötet [Révai's Großes Lexikon. Bd. XVI]. Budapest 1924, S. 644; Mészáros, István: Schmeizel Márton és a XVIII. század eleji statisztika [Martin Schmeizel und die Statistik am Anfang des 18. Jh.s]. In: Statisztikai Szemle 38 (1960), S. 54–64; Horváth, Róbert: Kőrösy kiadatlan tudománytörténeti tanulmánya Schmeizel Mártonról. Adalék Kőrösy József demográfiai és statisztikai munkásságának méltatásához [Eine unveröffentlichte wissenschaftsgeschichtliche Studie von Kőrösy über Martin Schmeizel. Beitrag zur Würdigung der demographischen und statistischen Tätigkeit von József Kőrösy]. In: Demográfia 13 (1970), H. 1–2, S. 86–94; Berlász, Jenő: Könyvtári kultúránk a XVIII. században [Bibliothekskultur Ungarns im 18. Jh.]. In: Szauder József – Tarnai Andor (Hg.): Irodalom és Felvilágosodás. Tanulmányok [Literatur und Aufklärung. Studien]. Budapest 1974, S. 283–332; zu Schmeizel S. 318f.; Zoványi, Jenő: Magyarországi protestáns egyháztörténeti lexikon [Lexikon für protestantische Kirchengeschichte Ungarns]. 3. Aufl. Budapest 1977, S. 529; Schmeizel Márton. In: Magyar életrajzi lexikon [Ungarisches Biographisches Lexikon]. Budapest 1982, S. 591; Csapodi, Csaba – Tóth, András – Vértessy, Miklós: Magyar könyvtártörténet [Ungarische Bibliotheksgeschichte]. Budapest 1987, S. 150 kurz über Schmeizels Bibliothek; Lázs, Sándor: Schmeizel, Martin. In: László, Péter (Hg.): Új magyar irodalmi lexikon [Neues Ungarisches Literarisches Lexikon]. 3. Bd. Budapest 1994, S. 1782; Font, Zsuzsanna: Erdélyik Halle és a radikális pietizmus vonzásában [Siebenbürger beeinflusst von Halle und durch den Radikalpietismus]. Szeged 2001, sie erwähnt Schmeizel mehrmals nachdrücklich; Schmeizel Márton. In: Magyar nagylexikon [Großes Ungarisches Lexikon]. 15. kötet. Budapest 2002, S. 871; Cziráki, Zsuzsanna: Az erdélyi szászok története – Erdélyi szász irodalomtörténet [Geschichte der Siebenbürger Sachsen – Siebenbürgisch-sächsische Literaturgeschichte]. Kozármisleny 2006, S. 265f.; Csörsz, Rumen István – Hegedűs, Béla – Tüskés, Gábor: Historia litteraria a XVIII. században [Historia Litteraria im 18. Jh.]. Szerk.. Budapest 2006 (Irodalomtudomány és Kritika. Tanulmányok), einige kurze theoretische Äußerungen zur Bedeutung Schmeizels in der Literaturgeschichte von Annamária Bretz, István Csörsz Rumen, Béla Hegedűs, László

Lebens – von seinem 21. Lebensjahr bis zu seinem Tode mit 68 Jahren – in Deutschland verbracht hat, scheint die Forschungslage in dieser Hinsicht dort und im übrigen Europa gewissermaßen besser zu sein. Zwar ist einer der besten Kenner der siebenbürgisch-sächsischen Kultur schon einmal im dritten Viertel des 19. Jahrhunderts zu einer ähnlichen Erkenntnis gekommen,³ es änderte sich seitdem im Grunde genommen aber nichts. Mit der Veröffentlichung dieses Aufsatzes, der ein Bestandteil einer von mir vor einigen Jahren begonnenen Serie von Veröffentlichungen bildet,⁴ soll das Bild Schmeizels in der Fachliteratur anhand detail-

Szelestei Nagy und Gábor Tüskés. Aus der beinahe vollständigen Aufzählung der ungarischen Fachliteratur der vergangenen zweihundert Jahre, die einige Seiten nicht überschreitet (!) und meist aus fast gleichen Texten innerhalb der Lexikoneinträge besteht, geht hervor, dass die Schmeizel-Forschung in Ungarn noch in den Kinderschuhen steckt. Was ziemlich merkwürdig ist, da es sich hier um eine bedeutende Persönlichkeit der Kulturgeschichte des Karpatenbeckens handelt.

³ Joseph Trausch (1795–1871) schrieb unter „Schmeizel“ in seinem Lexikon: „Die Geschichte dieses Mannes ist der gelehrten Welt bekannter, als seinem Vaterlande selbst, und sein Werth nirgends unerkannter, als unter seinen Landleuten. Man findet wenige Sammlungen von Gelehrten, die nicht auch Schmeizel's gedenken.“ Vgl. Trausch, Joseph: Schriftsteller-Lexikon oder biographisch-literarische Denk-Blätter der Siebenbürger Deutschen. III. Bd. Kronstadt 1871, S. 185–204, hier S. 185.

⁴ Meine bisherigen Publikationen zum Thema kumulieren in: Verók, Attila: Schmeizel, Prof. Dr. Martin. In: Roth, Harald (Hg.): Schriftsteller-Lexikon der Siebenbürger Deutschen. Bio-bibliographisches Handbuch für Wissenschaft, Dichtung und Publizistik. Begr. 1868 v. Joseph Trausch, fortgef. v. Friedrich Schuller, Hermann H. Hienz u. Hermann A. Hienz. Bd. X. Köln, Weimar, Wien 2012 (Schriften zur Landeskunde Siebenbürgens. Ergänzungsreihe zum Siebenbürgischen Archiv 7/X), S.269–275 (14 Veröffentlichungen). Ders.: Kulturelle Emigration? Versuch zur Erklärung eines Phänomens des 18. Jahrhunderts am Beispiel des Polyhistor Martin Schmeizel. In: Benedek, Andrea – Crişan, Renata Alice – János-Szatmári, Szabolcs [u.a.] (Hg.): Interkulturelle Erkundungen. Leben, Schreiben und Lernen in zwei Kulturen. Teil 1. Frankfurt a.M. [u.a.] 2012 (Grosswardeiner Beiträge zur Germanistik. Schriftenreihe des Lehrstuhls für Germanistische Sprach- und Literaturwissenschaft der Christlichen Universität Partium 1), S. 115–131; Ders.: Ein Kronstädter Gelehrter und seine Bibliothek. Erinnerung an Martin Schmeizel. In: Neue Kronstädter Zeitung. Nachrichten für Kronstädter und Burzenländer in aller Welt. München, 28. Jg., Folge 3 v. 2.10.2012,

lierter, Darstellungen seiner wissenschaftlichen Tätigkeitsbereiche vervollständigt und er nach über zweieinhalb Jahrhunderten rehabilitiert werden. Im Folgenden steht die Beziehung Schmeizels zur Publizistik der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts im Mittelpunkt.

Schmeizels Einführung von Publizistik als universitärer Lehrstoff

Schmeizel, der sich neben den historischen auch von den neuesten Geschehnissen angezogen fühlte, hat – eigener Mitteilung nach – ab der Zeit um 1715 an die Berichte der zeitgenössischen Wochenzeitungen und die ihnen entnommenen Informationen in Form eines Zeitungskollegs angeknüpft und als Lehrmaterial in den Universitätsunterricht einbezogen.⁵ Seine Idee war, dass,

S. 9f.; Ders.: Az irodalmi vagy tudóslexikonok írásának kezdetei Magyarországon. Martin Schmeizel Czvittinger-kötete [Anfänge der Literatur- oder Gelehrtenlexikonschreibung in Ungarn. Der Czvittinger-Band Martin Schmeizels]. In: Gudor, Botond – Kurucz, György – Sepsi, Enikő (Hg.): Egyház, társadalom és művelődés Bod Péter (1712–1769) korában. A nagyenyedi és magyarigeni „Bod Péter háromszáz éve” konferencia (2012. május 2–3.) tanulmánykötete [Kirche, Gesellschaft und Kultur zur Zeit Peter Bods (1712–1769). Konferenzband zur Tagung „Peter Bod 300” in Aiud und Ighiu (2.–3. Mai 2012)]. Budapest 2012 (Károli Könyvek. Tanulmánykötet 8), S. 275–283; Ders.: Die erste historische Fachbibliothek im Donau-Karpatenraum? Martin Schmeizel und seine Büchersammlung. In: Zeitschrift für Siebenbürgische Landeskunde 35 (106) (2012), H. 2, S. 134–149.

⁵ Schmeizel hielt sich von Januar 1700 bis Oktober 1731 mit mehr oder weniger großen Pausen (zwischen 1700 und 1712 hat er nicht kontinuierlich studiert: Jena, Wittenberg, Greifswald, Halle, wieder Jena, Kopenhagen, Lund, wieder Jena und Halle) in Jena auf, wo er 1712 Magister, 1716 Doktor und 1722 Professor und Inspektor der Universitätsbibliothek wurde. Hier hat er in seinen Universitätskursen fast alle Themen seines Lebenswerkes (Zeitungskolleg, Jenas Orts- und Universitätsgeschichte, Reichsgeschichte, Zeitgeschichte, akademische Klugheit, Rechtsgeschichte, Geographie, Heraldik, Statistik usw.) behandelt und die meisten wissenschaftlichen Werke geschrieben. Ab Oktober 1731 lebte er in Halle als Universitätsprofessor und wurde dort am 12. Juli 1743 Prorektor der Fridericiana.

wer auf diesem Planeten lebe, der müsse auch über die Begebenheiten der Welt um sich herum bestimmte Erfahrungen gesammelt haben. Wer dies nicht täte, der bliebe geistig auf dem Niveau von Kindern stehen. Damit auch solche Menschen nicht im Stadium des Unkenntnis bleiben und gleichzeitig auch die Studenten einen Wegweiser für ihr Studium in der Hand haben, entschied er sich Ende 1722 dafür, seine Auffassungen und Ansichten über die zeitgenössischen Presseerzeugnisse, d.h. über die Wochenzeitungen, schriftlich zu systematisieren und zusammenzufassen.⁶ Dies war

Hier hat er außer der Einleitung der Wissenschaft Numismatik in den Universitätsunterricht nichts Neues geschaffen. In den letzten 16 Jahren seines Lebens schuf er eine Zusammenfassung oder Synthese seines Lebenswerkes.

⁶ Schmeizel, Martin: Abriß zu einem Zeitungs-Collegio, welchen er In einem püblico collegio Seinen Herren Auditoribus Zur Continuation der neuen Historie umständlich und deutlich erläutern will. Mit einer Vorrede Von der Einrichtung dieses Collegii. Jena 1723, [5], 104 S. [im Folgenden: Schmeizel (1723)]. Darin schreibt er den oben skizzierten Auszug veranschaulicherweise wie folgt:

„Daß ich nunmehr in die acht Jahre, nebst andern Collegiis, auch ein fast perpetuum Collegium über die ordinaire Zeitungen gehalten, wird einem jeden sonder Zweifel bekandt worden seyn, der nur ein paar Jahre in unserm Saal-Athen sich aufgehalten, und als es rechtschaffenen Studenten zukömmt, sich um etwas mehr, als um die Bierschencken, bekümmert hat. Daß aber auch diese meine über die Gazetten geführte Discourse nicht ohn allen Nutzen mögen gewesen seyn, kan ich nebst dem Geständniß manches geschickten Subjecti, unter andern auch dar- aus urtheilen, weil ich gesehen, daß es an Auditoribus in ziemlicher Anzahl, nie- mahls gefehlet. [...] So lange wir nun Einwohner dieses allgemeinen Wohnplatzes aller sichtbaren Creaturen, und Glieder unserer Republic sind, so lange müssen wir uns auch angelegen seyn lassen, zu wissen was in der Welt, u. insonderheit in un- serer Republic vorgehe und vorgegangen. Sonst sind wir denen Kindern gleich, die sich um weiter nichts als um ihre Spielwercke bekümmern. [...] Ja die natürliche Neigung treibet uns, wenn wir verständig sind, nach dem Zustand der gegenwärti- gen Welt zu fragen, u. eine lobwürdige Begierde reizet uns zu erfahren, was unter denen Menschen auf Erden vorgehe. Und dieses geben uns, nebst andern Nach- richten, insonderheit auch die ordentliche Zeitungen zu erkennen. Gleich wie ich nun an andern zur Historie gehörigen Collegiis meinen Herren Auditoribus das Alte, und was sich vor unser Zeit in der Welt zugetragen, bekandt gemacht, also bin nunmehr resolviret, in einem Collegio publico mit Gottes Hülffe das Neue zu er- läutern, und also bekandt zu machen, was gegenwärtiger Zeit in der Welt vorgehe.

in der Geschichte des Zeitungswesens ganz neu, obwohl Lehrveranstaltungen, in denen die Presse als Quelle für die Zeitgeschichte genutzt wurde, an deutschen protestantischen Universitäten anfangen sich zu verbreiten. So kann Schmeizel als Bahnbrecher auf diesem Gebiet betrachtet werden.⁷

Bei dieser neuen Vorgehensweise widmete er sich zunächst der Vorstellung des Zeitungswesens, weil sich seines Erachtens daraus adäquate Zusammenhänge ergeben und viele Folgerungen für öffentliches Recht, Staatstheorie und akademische Gelehrsamkeit gezogen werden könnten. Darüber hinaus informierten die wöchentlichen Zeitungen aufschlussreich über die Staaten Europas, ihre Geschichte, Geographie, Literatur, Politik usw., d.h. sie gelten als wirkliche interdisziplinäre Erfindungen und zugleich Vermittlerorgane. In dieser Hinsicht habe er also die Bedeutsamkeit und Aktualitätsanspruch der zeitgenössischen Presse behandeln wollen; er behauptete natürlich, dass er absolut nicht vorhabe, einen bloßen, in Fortsetzungen erscheinenden Roman der täglichen Geschehnisse vorzutragen, sondern über die Presseorgane mit Amusement und Erbauung zu sprechen. Die Verfolgung dieses Plans wurde dabei durch fachgerechte Erläuterungen in Form von kurzen Sätzen und Thesen bereichert, die dazu dienten, das Gesagte besser verständlich zu machen.⁸ All das beweist den aus-

Und das nach der Anleitung derer wöchentlichen sogenannten Zeitungen. Damit aber von diesem Collegio ein jeder, so es zu besuchen Lust hat, zum voraus einen gehörigen Concept bekommen möge, so will ich hiermit die völlige Einrichtung desselben kürztlich abschildern." Schmeizel (1723), S. 3–8.

⁷ Siehe dazu Kókay, György: A magyar hírlap- és folyóíratirodalom kezdetei (1780–1795) [Die Anfänge der Nachrichtenblatt- und Zeitschriftenliteratur in Ungarn (1780–1795)]. Budapest 1970 (Irodalomtörténeti Könyvtár 25), S. 25. Außerdem Fehér, Katalin: Iskolai újságolvasás Magyarországon a 18. században [Zeitungslesen in den Schulen Ungarns im 18. Jh.]. In: Magyar Könyvszemle 120 (2004), S. 131–150, hier S. 137–138.

⁸ Schmeizel formuliert es wie folgt: ich will diese meine Arbeit, mit Gottes Beystand, also einrichten, daß sie nicht nur zu einer Continuation der neuen His-

gezeichneten didaktischen Sinn Schmeizels, der in seinem ganzen Lebenswerk nachweisbar ist.

Didaktisches und pädagogisches Denken prägte das ganze Leben des siebenbürgischen Gelehrten sehr stark. In seiner Karriere mag die Pädagogik das Element gewesen sein, das die längste Zeit ohne Unterbrechung für seinen Alltag bestimmend gewesen ist: von den Stellen als Hofmeister (Hauslehrer) während der akademischen Jahre,⁹ über die Kurse für Informatoren der Universität Jena¹⁰ sowie seine pädagogischen Schriften¹¹ bis hin zu seinen letz-

torie dienen, und also nützen, sondern auch erbauen und vergnügen möge. [...] Und damit alles dieses, was ich vorzutragen habe, desto besser dem Gedächtniß möge eingepräget werden, und also das Gemüth sich an etwas halten, demnach die Discurse desto besser behalten könne, so sollen von Zeit zu Zeit kurtze Sätze und Theses erfolgen, die ich denn mit gehöriger Erläuterung begleiten werde. [...] Jena, am 14. Decembr. 1722. Schmeizel (1723), S. 9–14.

⁹ Man weiß von zwei großen Aufträgen Schmeizels als Hofmeister: Von 1704 bis 1708 war er Mentor des Jungen der deutschen Adelsfamilie von Köppern, von 1709 bis 1713 Hauslehrer bei der schwedischen Adelsfamilie Barnekov. Der „Meister“ und seine Schüler bereisten viele Universitäten Deutschlands, wo Schmeizel weit verzweigte und eingehende Kenntnisse zu seinen späteren Vorlesungen und Seminaren sammeln konnte.

¹⁰ Seine autographen Lektionszettel sind im Universitätsarchiv Jena unter folgenden Signaturen zu finden: Bestand M 50, Fol. 90r; Bestand M 55, Fol. 166r, 181r, 189r; Bestand M 56, Fol. 86r, 96r; Bestand M 60, Fol. 420r; Bestand M 62, Fol. 160r, 161r; Bestand M 63, Fol. 119r, 120r; Bestand M 64, Fol. 124r, 150r, 154r, 156r; Bestand M 66, Fol. 233r; Bestand M 68, Fol. 147r, 148r; Bestand M 69, Fol. 101r, 106r; Bestand M 70, Fol. 104r; Bestand M 71, Fol. 46r, 56r, 83r; Bestand M 73, Fol. 197–203; Bestand M 74, Fol. 143r, 149r, 154r, 166r; Bestand M 75, Fol. 37r, 44r, 57r, 74r, 118r, 147r; Bestand M 76, Fol. 24r, 36r, 50r, 77r.

¹¹ Hier werden nur die wichtigsten Werke, ohne die Wegweiser zu den einzelnen kleineren Collegia zu nennen, erwähnt: Rechtschaffener Lehr- und Hoff-Meister, Oder Vernünfftige Anweisung Wie ein Privat-Informator die ihm anvertrauten Kinder glücklich unterrichten, Und ein Hoff-Meister seine Untergebene auf Reisen und Universitäten gebührend anführen solle. Jena 1722, 370, [22] S. Eine zweite Auflage erschien 1736; Versuch Zu einer Historie Der Gelehrtheit, Darinnen überhaupt von dem Gantzen Körper der Gelehrtheit, und denn von allen dessen Theilen, auch deroselben Verbindung insonderheit, hinlängliche Nachricht gegeben wird. Zum Gebrauch eines Collegii Pvblici und zum Nutzen der Jugend auf Schulen und

ten Vorlesungen an der Universität Halle an der Saale vor seinem Tod.¹² Und da die Pädagogik Gemeinsamkeiten mit der Publizistik hat, so Schmeizel selbst in seinen schriftlichen Äußerungen eine Methode ausgearbeitet, nach der der Zeitungsartikel zur Quelle für die neueste Geschichte wird, die der wissenschaftlichen und pädagogischen Beschäftigungen an den Universitäten würdig ist.

Publizistik in der Theorie des 18. Jahrhunderts

Die Methode der Presselektüre, die er als Anleitung oder quasi Handbuch in Form des oben genannten Werkes *Abriß zu einem Zeitungs-Collegio* ankündigte, sieht kurzgefasst wie folgt aus: Um

Gymnasien publiciret. Jena 1728, 903, [6] S.; Anleitung zur Academischen Klugheit, wie nach derselben ein auf Academien lebender Studente Sein Leben und Studiren einzurichten habe, Wenn er dermaleins dem gemeinen Besten rechtschaffene Dienste leisten, und sein Glück nach Wunsche machen wolle, Zum Gebrauch Eines Collegii pblici entworfen [...] Vom Pfingsten biß Michael 1731. Jena [1731], 34, [10] S.; Eines rechtschaffenen Studenten Klugheit zu leben und zu conversiren: zu Hause, auf Universitäten und auf Reisen; zum Gebrauch academischer Lectionen entworfen. Halle im Magdeburgischen 1737, 488, [56] S.; Rechtschaffener Academicvs, Oder Gründliche Anleitung, Wie ein Academischer Student Seine Studien und Leben gehörig einzurichten habe, Zum Gebrauch Ordentlicher Lectionen entworfen. Nebst einem Vorbericht I. Von dem Schul-Wesen in Deutschland überhaupt, II. Von denen Universitäten überhaupt, III. Von der zu Halle insonderheit. Halle im Magdeburgischen 1738, 709, [60] S.

¹² Die letzten ausgeschriebenen Vorlesungen Schmeizels an der juristischen und philosophischen Fakultät in Halle siehe *Conspectvs Laborvm qvibvs Professores Academiae Regiae Fridericianae per semestre aestivvm Anni MDCCXXXVII. occvpabvntvr Pro-Rectore D. Friderico Widebvrq, Philosophiae et Eloquentiae in Academia Fridericana Professore Pvblico Ordinario. P. P. die XXXI. Mart. MDC-CXLVII. Halae Magdeburgicae*. In: *Codex Lectionum Annuarum*. Vol. 2, Universitätsarchiv Halle, Sign.: Handbibliothek Z 5, S. 326–329 oder In: *Wöchentliche Hallische Anzeigen* [fortan: WHA] Nr. XV v. 10.4.1747, Sp. 233–242. In diesem Semester hat er z.B. noch den Kurs für den Unterricht für Lehr- und Hofmeister bey jungen vornehmen Herren, zu Hause, auf Universitäten und auf Reisen gehalten.

die Zeitungsartikel zu verstehen, muss der Leser über eine solide Bildung, die notwendigen Informationen, aber auch über geistige Fähigkeiten verfügen, die es ihm erlauben, nicht nur bei der „Schale“ zu bleiben. Das Lesen der Periodika, das die Teilnahme an den jüngsten Ereignissen der Welt ermöglicht, bedeutet für Schmeizel ihre Interpretation, da die meisten nur die „Schalen“ bieten, während der Kern vom Leser durch eigene Bemühungen herausgeschält werden müsse. Aus diesem Grund müssen die Professoren ihren Studenten beibringen, die Presse zu lesen. Die Lektüre setzt nämlich Erfahrung und Geschicklichkeit voraus, an der es den Studenten noch mangle. Das Lesen der Zeitungen verlangt nach Schmeizels Auffassung Kenntnis der Bedingungen und der Absichten der Verfasser, gute Geographiekenntnisse und gute Landkarten, historische, genealogische und politische Kenntnisse, Verständnis der verwendeten Ausdrücke und Wörter, Lektüre der Zeitungen in einer bestimmten Reihenfolge, das Behalten des Wesentlichen.¹³ Die Methode des Zeitunglesens besteht also aus der vorausgehenden Information, der Verwendung gewisser Nachschlagewerke, dem Ordnen der Zeitungen und der Auswahl der Informationen.

Nach der Erfüllung dieser Hauptforderungen wird die Presse bei Schmeizel zu einem Dokument der neuen und neuesten Geschichte. Er behandelt sie als Quelle, indem er den Studenten lehrt, wie sie die Presse für die „Fortführung“ der Geschehnisse gebrauchen sollen. Selbstverständlich sieht er als Vertreter der deutschen Frühaufklärung in der Presse nicht nur eine grundlegende Quelle für die Geschichte, sondern betrachtet das Zeitunglesen als eine nützliche Tätigkeit für jedes Mitglied der Gesellschaft. Damit ein jeder für den Staat und die Gesellschaft nutzbringend sei, sollte die

¹³ Schmeizel zeichnete sich während seiner wissenschaftlichen Karriere durch fast alle diese Eigenschaften aus und hat dabei selbst etwas kulturhistorisch Unvergängliches geschaffen.

Presse ein Spiegel der menschlichen Tätigkeiten sein. Die verzerrte Darstellung der Nachrichten ist für das Existieren der Presse in der Gesellschaft selbst schädlich. Unter Verzerrung versteht er die lobreiche Darstellung der eigenen Lage und die Verleumdung der anderen. Die Aufgabe der Presse als Spiegel der menschlichen Tätigkeit steht mit der religiösen Funktion der Erkenntnis in Verbindung. Nicht die Großartigkeit der Welt, sondern das „menschliche Elend“ wird aus der wahren Erkenntnis sichtbar, die von guten Periodika geboten wird.¹⁴

War auch die Verwendung der Presse im akademischen Betrieb eine Neuerung im Vergleich zum vorherigen Jahrhundert, so galt dies auch für die Durchführung dieser Seminare selbst – vor allem methodologisch, aber auch konzeptionell: Obwohl der Professor im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit blieb, wurde die aktive Rolle der teilnehmenden Studenten betont, und das individuelle Studium trat ins Zentrum des Unterrichts. So waren die Studenten gezwungen, neben den Quellen, auf denen das Seminar aufbaute, auch eine minimale Fachliteratur zu lesen, damit das Zeitungslesen theoretisch und methodologisch gut begründet wurde.¹⁵

¹⁴ Die Skizzierung der Meinung Schmeizels zum Wesen der Zeitungen basiert auf seinem eigenen Text. Vgl. Schmeizel (1723), S. 17–32. – Eine mögliche Interpretation dazu bei Edit Szegedi: *Geschichtsbewusstsein und Gruppenidentität. Die Historiographie der Siebenbürger Sachsen zwischen Barock und Aufklärung*. Köln [u.a.] 2002 (*Studia Transylvanica* 28), S. 306–316.

¹⁵ Die von ihm vorgeschlagene Fachliteratur besteht aus den folgenden Werken: Schmeizel, Martin: *Praecognita historiae civilis, in quibus natvra et indoles historiae civilis explicantvr, adijvmenta edisservntvr, omnivmqve regnorvm et popvlorvm historiae, tabellis synopticis advmbrantvr*. Ienae 1720, 220, [12] S. (die zweite Auflage erschien 1730 in Jena unter dem Titel *Praecognita historiae civilis universalis*); Ders.: *Praecognita historiae ecclesiasticae, in quibvs natvra et indoles historiae eccl. explicantvr, adivmenta edisservntvr, totivsque hist. eccl. systema, tabellis synopticis advmbratvr*. In vsvm studiosae ivventvtis methodice adornata. Jenae 1721, 372, [14] S.; Weber, Immanuel: *Einleitung zu der Teutsch-Europäischen Staats-Historie, Worinnen der Kern derer Teutschen und aller Europäischen Staaten Geschichten kürztlich, aber doch aus denen bewährtesten Scri-*

Schmeizel vertrat in Verbindung mit den Zeitungen die Auffassung, wonach die Journalisten nicht berechtigt seien, Nachrichten zu interpretieren und einem Urteil zu unterstellen, ihre Aufgabe beschränke sich auf das bloße Referieren der Ereignisse der Welt, weil sie nur so unparteiisch bleiben könnten. Diese noch aus dem 17. Jahrhundert stammende Ansicht wird erst durch die weite Verbreitung der Zeitschriften in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts gestört: Ab diesem Zeitpunkt wird nämlich die Aufgabe der Analyse den Rezipienten der neuen Presseorgane zugewiesen.¹⁶

Publizistik in der Praxis

Schmeizel ging aber bezüglich des Zeitunglesens und -schreibens nicht nur auf theoretische Erörterungen ein, sondern er übte es selbst beinahe ein Vierteljahrhundert aus. Als sein erstes, ernsteres Unternehmen auf diesem Gebiet kann die Herausgabe des mit der Absicht des fachkundigen Referierens der alltäglichen Geschehnisse der Welt das Periodikum *Einleitung Zur Neuesten Historie der Welt*, erschienen zwischen 1723 und 1727 in 36 Nummern und 3 Bänden,¹⁷ betrachtet werden. Wegen dieser Zeitschrift er-

benten und Autoribus, fürgetragen wird / Sonderlich zu nützlichem Gebrauch bey Academischen Collegiis, und der studierenden Jugend zum Besten ans Licht gestellt. Franckfurt am Mayn 1716, 1055, [1] S. – Hinzu kamen noch die Hefte der bibliographisch in der Fußnote 17 beschriebenen *Einleitung Zur Neuesten Historie der Welt*.

¹⁶ Kókay, György: *A magyar sajtó története I., 1705–1848* [Geschichte der Presse in Ungarn I., 1705–1848]. Budapest 1979, S. 27f.

¹⁷ Verstreut in Europa, gibt es bis heute nur noch wenige Exemplare, die erhalten geblieben sind: *Einleitung Zur Neuesten Historie der Welt*, Darinnen die merckwürdigste von Ostern 1723. vorgefallene Begebenheiten, in gehöriger Connexion vorgetragen und erläutert werden. Der I. Theil. Nebst gehörigem Register über die XII. ersten Stücke. Jena 1723; *Einleitung Zur Neuesten Historie der Welt*, Darinnen die merckwürdigste von Ostern 1723. vorgefallene Begebenheiten,

hob 1725 – begründet damit, dass es zu unwahren Mitteilungen von Angaben bzw. zur Verletzung des katholischen Glaubens gekommen sei – auch das Königreich Polen bei den Förderern der Universität Jena, d.h. am Hof des Herzogs in Weimar bzw. Eisenach, Beschwerde.¹⁸ Dies deutet jedoch an, dass die Zeitung die an sie gestellten Erwartungen erfüllt hat, da sie die zeitgenössischen Geschehnisse vor dem breiten Publikum bekannt gab, und den Interpretationsvorgang – den Schmeizel'schen Ansichten entsprechend – dem Leser überließ. Noch in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts wurde in Verbindung mit diesem Presseerzeugnis angemerkt, dass die Fachliteratur der Tatsache wenig Aufmerksamkeit geschenkt hat, dass diese Zeitung die Erste in der Pressegeschichte gewesen sein mag, die ihr Verfasser bewusst der Bekanntmachung der zeitgenössischen internationalen Ereignisse gewidmet hat und von einem in Deutschland lebenden Universitätsprofessor auf eigene Kosten für seine Studenten herausgegeben worden war; sie unternahm mit Nachdruck das Referieren der bis dahin außer Acht gelassene Geschichte Osteuropas und berichtete darüber hinaus über die neuesten Ereignisse in Asien, Amerika und Afrika.¹⁹

in gehöriger Connexion vorgetragen und erläutert werden. Der II. Theil. Nebst gehörigem Register vom 13. biß 24. Stück. Jena 1725; Einleitung Zur Neuesten Historie der Welt, Darinnen die merckwürdigste von Ostern 1723. vorgefallene Begebenheiten, in gehöriger Connexion vorgetragen und erläutert werden. Der III. Theil. Nebst gehörigem Register vom 25. biß 36. Stück. Jena 1727.

¹⁸ Das Andenken an den groß angewachsenen Skandal wird in den Briefen, die im Weimarer Staatsarchiv aufbewahrt werden, dokumentiert. Sie gestatten uns einen Einblick in den Lauf der Ereignisse und in den durch die damalige Zeitung ausgelösten Mechanismus der politischen und diplomatischen Empörung (vgl. Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar, Kunst und Wissenschaft – Hofwesen, Sign. A 7736, Fol. 1–27). – Aller Wahrscheinlichkeit nach war dieser Skandal einer der wichtigsten Gründe für die Herausgabe eines neuen Presseorgans ab 1725, in dem Schmeizel die Absicht hatte, ausschließlich die neuesten politischen Geschehnisse in Polen zu interpretieren. Dazu unten mehr.

¹⁹ Feyl, Othmar: Deutsche und europäische Bildungskräfte der Universität Jena von Weigel bis Wolff (1650–1850). In: Wissenschaftliche Zeitschrift der

Die aktuellen und sehr lebensnahen Nachrichten aus der Osteurop, aber insbesondere die umfassenden aus seiner engeren Heimat (Ungarn, Siebenbürgen, Walachei und Moldau) stammenden Informationen, zeigen, dass er sich einen auf Siebenbürgen und Wien konzentrierenden Korrespondentenkreis geschaffen hatte.²⁰

Parallel dazu gab er auch das Nachrichtenblatt *Wahrhaftige Historische Nachricht* fortlaufend heraus, in dem er das zeitgenössische Geschehen sowie seine Korrespondenzbeziehungen und gedruckten Werke nachzeichnete und die Demonstration des polnischen Volkes gegen das Jesuitenkollegium in Thorn behandelte.²¹ Neben diesen herausgeberischen Tätigkeiten muss sich Schmeizel ab 1726 auch an der Redaktion einer Gelehrtenzeitschrift namens *Monatliche Nachrichten Von Gelehrten Leuten und Schriften* als Mitarbeiter beteiligt haben.²² In diesem Blatt wurden die wissen-

Friedrich-Schiller-Universität Jena 6 (1956/57), Gesellschafts- und Sprachwissenschaftliche Reihe 1/2, S. 27–62, hier S. 40 oder in einer erweiterten Variante: Ders.: Beiträge zur Geschichte der slawischen Verbindungen und internationalen Kontakte der Universität Jena. Jena 1960, S. 211–325, hier S. 249f. und S. 268f.; Steinmetz, Max (Hg.): Geschichte der Universität Jena 1548/58–1958. 2 Bde. Jena 1958–1962, hier Bd. I, S. 190.

²⁰ Die an Schmeizel adressierten und von ihm geschriebenen Briefe liegen wohl noch unbearbeitet in verschiedenen Archiven. Bis jetzt konnte ich nur einige Kopieexemplare des Kronstädter Stadtpfarrers Valentin Igel (1683–1751) im Archiv der Schwarzen Kirche (Archiv der Honterusgemeinde) in Kronstadt entdecken (Sign. IV F 219, pag. 18–27), in denen Schmeizel von ihm über siebenbürgische Begebenheiten informiert wurde.

²¹ Der Titel des zwischen 1725 und 1726 in 24 Nummern erscheinenden Blattes aus dem Jahre 1725 ist: Historische Nachricht von dem am 16. u. 17. Jul. 1724. zu Thorn in Preussen paßirten Tumult des gemeinen Volcks, wider das Jesuiter Collegium, Und der hierauff am 7 Dec. Erfolgten scharffen Execution einiger zum Todt verurtheilten Personen, aus sichern geschriebenen und gedruckten Nachrichten, und auf expressses Verlangen gesamlet u. dem Publico mitgetheilet. [...] Der I. Theil samt gehörigem Register über die XIII. erste Stücke. Jena, gedruckt und zu finden bey Joh. Volckmar Marggrafen. s.a. 596, [4] S.

²² *Monatliche Nachrichten Von Gelehrten Leuten und Schriften*. Dem gegenwärtigen Zustand der Universität Jena. Jena 1726–1729. – Das Monatsblatt erschien

schaftlichen Tätigkeiten und Schriften der an der Universität Jena lehrenden Kollegen und die älteren bzw. neueren Ereignisse an der Universität vier Jahre lang in Form von Interpretationen vorgelegt.

Die aktive publizistische Tätigkeit unterließ Schmeizel in Halle gewissermaßen im Vergleich zu Jena. In der für die Salzförderung berühmten Stadt am Ufer der Saale nahm er die Herausgabe eines Nachrichtenblattes oder einer Zeitschrift nicht mehr auf sich. Stattdessen veröffentlichte er zwischen dem 19. Oktober 1733 und dem 2. Januar 1747 in der lokalen, montags erscheinenden Zeitung *Wöchentliche Hallische Anzeigen*, sechzehn Artikel, meist als umfangreiche Abhandlungen und als Fortsetzung verfasst. Die Vielfalt der Themen lassen das breit angelegte Spektrum des Interesses Schmeizels gut erkennen: In den Studien schrieb er verzweigt über die Geschichte der Ritterturniere im Mittelalter, über die Ethnogenese der fremden Völker Elemente in Deutschland im 18. Jahrhundert, würdigte das Lebenswerk von Martin Opitz (1597–1639) und interpretierte das deutsche Reichswappen und die Insignien der Stadt Halle; er schrieb auch über merkwürdige Tendenzen im akademischen Unterricht oder über Fragen der Sprachwissenschaft und über seine Ansichten zum politischen Zeitungschreiben.²³

1728 nicht, aber im Vorwort der Nummer von Januar und Februar 1729 wurde versprochen, dass die Berichte über die wichtigsten wissenschaftlichen Sachen des vorigen Jahres ersetzt werden. In: *Monatliche Nachrichten von Gelehrten Leuten und Schriften, Besonders Dem alten und neuen Zustande der Universität Jena. Ianuarii und Februarii. 1729*, S. 3f. – damals schon mit geändertem Untertitel.

²³ Titel und Fundorte der Abhandlungen im Folgenden chronologisch: Historischer Erweis / daß die solenne Thurniere schon in dem X. Seculo in Teutschland gebräuchlich gewesen. In: WHA 43 v. 19.10.1733, Sp. 680–683 und die Fortsetzung, der Sp. 680 gegebenen Nachricht / von dem zu Rothenburg 942 gehaltenen recht solennen Thurnier. In: WHA 45 v. 2.11.1733, Sp. 703–711; Untersuchung / ob und warum heut zu Tage auf Universitäten fast durchgängig weniger disputiret werde / als wol in vorigen Zeiten geschehen sey? In: WHA 46 v. 9.11.1733, Sp. 727–731 und Erste Fortsetzung / der Sp. 727. angefangenen Untersuchung / in Puncto des academischen Disputirens. In: WHA 48 v. 23.11.1733, Sp. 756–763; Nachricht / von einer sogenannten Prophezeyung / die Wahl und Succession der

Könige in Polen betreffende. In: WHA 47 v. 16.11.1733, Sp. 743–748; Nachricht von der dreyfachen Crone des Pabsts, zur Erläuterung des Bildes vor dem V. Stück dieser Anzeigen. In: WHA 9 v. 28.11.1735, Sp. 136–141 und Fortsetzung zu der Nachricht, von des Papsts dreyfachen Crone. In: WHA 9 v. 13.6.1735), Sp. 377–380 und Beschluß der Anmerckung von der päpstlichen Crone. In: WHA 9 v. 20.6.1735, Sp. 393–398; Vom Assiento und was dadurch zu verstehen? In: WHA 21 v. 23.5.1735), Sp. 328–332; Anmerckung von allerhand fremden Völkern, die sich bey gegenwärtigem Kriege, auf deutschem Boden befinden. In: WHA 52 v. 26.12.1735, Sp. 839–848; Untersuchung was in dem Römischen Reich bey dem Gebrauch und Mißbrauch der Wappen, Rechtens sey. In: WHA 15 v. 15.4.1737), Sp. 249–259 und Der Untersuchung, was in dem Römischen Reich bey dem Gebrauch und Mißbrauch derer Wappen Rechtens sey, Erste Fortsetzung. In: WHA 17 v. 29.4.1737, Sp. 291–302; Belehrung derer Umwissenden und Irrenden, von denen unterschiedlichen fremden Völkern, die sich gegenwärtig, bey denen streitenden Heerschaaren, auf Deutsch- und Wälschem Grund und Boden befinden. In: WHA 34 v. 20.8.1742, Sp. 545–554 und Fortsetzung der Nachricht von denen frembden Krieges-Völkern, welche gegenwärtig auf Deutsch- und Wälschen Boden, die Waffen führen. In: WHA 35 v. 27.8.1742, Sp. 561–573 und Zweyte Fortsetzung, der Belehrung von frembden Nationen, die sich bey denen Königl. Ungarischen Krieges-Heeren, in und ausserhalb Deutschland befinden. In: WHA 38 v. 17.9.1742, Sp. 613–618; Untersuchung, Ob eine solche Trommel würcklich anzutreffen, welche mit des Böhmischen Helden Hans Ziska Haut überzogen sey? In: WHA 1 v. 6.1.1744, Sp. 1–11 und Fortsetzung der im ersten Stücke angefangenen Untersuchung von dem Böhmischen Helden Johann Ziska. In: WHA 6 v. 10.2.1744, Sp. 81–89 und Beschluß der im sechsten Stücke fortgesetzten Untersuchung von dem Böhmischen Helden Johann Ziska. In: WHA 10 v. 9.3.1744, Sp. 145–153; Gedancken von denen Sigillen der Stadt Halle im Magdeburgischen. In: WHA 47 v. 23.11.1744, Sp. 745–755 und Fortsetzung der Gedancken von denen Sigillen der Stadt Halle. In: WHA 48 v. 30.11.1744, Sp. 761–770 und Beschluß der Gedancken von denen Sigillen der Stadt Halle. In: WHA 49 v. 7.12.1744, Sp. 777–789; Gedancken von dem zweyköpfigten Adler, als dem ordentlichen Käyserlichen und Reichs-Wappen. In: WHA 10 v. 8.3.1745, Sp. 145–155 und Fortsetzung der Gedancken von dem Käyserlichen und Reichs-Adler. In: WHA 11 v. 15.3.1745, Sp. 161–174; Entdeckung einiger bishero unbekannter Umstände, Heinrich den Jüngern Marggrafen zu Brandenburg betreffend, Auf das Jahr 1320. In: WHA 34 v. 23.8.1745, Sp. 561–569 und Fortsetzung der im vorigen Stück erteilten Entdeckung. In: WHA 35 v. 30.8.1745, Sp. 577–585; Historische Nachricht von dem Prätendenten auf Großbritannien. In: WHA 47 v. 22.11.1745, Sp. 769–781 und Fortsetzung der Historischen Nachricht von dem Prätendenten auf Großbritannien. In: WHA 48 v. 29.11.1745, Sp. 785–795 und Zweyte Fortsetzung der Historischen Nachricht von dem Prätendenten auf Großbritannien. In: WHA

Umfassende Synthese am Lebensabend

Sich dem Lebensabend annähernd fasste Schmeizel seine pragmatischen Erfahrungen über das politische Zeitungschreiben in einer dreiteiligen Artikelreihe zusammen. In der umfassenden Übersicht zeichnete er ein Bild in Form eines einheitlichen Gedankensystems über den Ursprung, die Charakteristika, den Nutzen und die Glaubwürdigkeit der politischen Zeitungen.²⁴ Aus dem Artikel erfahren wir, dass Schmeizel als der Erste in der Geschichte des Zeitungswesens gilt, der nach einer jahrelangen Sammeltätigkeit die Geschichte, der als organischen Fortsetzung der altertümlichen „Zeitungen“ keineswegs zu betrachtenden gedruckten Zeitungen der Frühen Neuzeit, kurz zusammenfasste und einheitlich systematisierte.²⁵ Ihren Ursprung fand er im Sys-

49 v. 6.12.1745, Sp. 801–813 und Beschluß der Historischen Nachricht von dem Prätendenten auf Großbritannien. In: WHA 50 v. 13.12.1745, Sp. 817–829; Nachricht und Erläuterung etlicher ihrem Ursprung nach Academischer Sprüchwörter, als Er ist ein Maulaff, ein Haase, ein Schulfuchs, ein Saalbader, ein Philister, der Bruder Studium, Pereat rufen u.a.m. In: WHA 10 v. 7.3.1746, Sp. 145–156 und Fortsetzung der Nachricht und Erläuterung von Academischen Sprüchwörtern. In: WHA 11 v. 14.3.1746, Sp. 169–180; Nachlese zu des berühmten Poeten Martini Opitz Leben und Schriften. In: WHA 12 v. 21.3.1746, Sp. 185–195; Gedancken von Politischen Zeitungen, nach derselben Ursprung, Beschaffenheit, Nutzen und Glaubwürdigkeit. In: WHA 51 v. 19.12.1746, Sp. 809–821 und Fortsetzung von Politischen Zeitungen. In: WHA 52 v. 26.12.1746, Sp. 825–836 und Beschluß der Gedancken von dem Zeitungs-Wesen. In: WHA 1 v. 2.1.1747, Sp. 1–13.

²⁴ Die bibliographischen Angaben der genannten Artikelteile siehe am Ende der Fußnote 23.

²⁵ Er berichtet über sein wegbereitendes Unternehmen in einer einzigen Fußnote auf folgende Weise: „Es wird aber freylich, eine kurtze Nachricht seyn; denn viele Umstände, aus so sehr vielen Orten, bin ich nicht im Stande, vorzulegen; Was ich selbst erfahren, und was ich hier und da, hierhergehöriges in vielen Jahren gefunden, durch Briefwechsel dann und wann erhalten, da lege ich hiermit vor; Niemand hat mir, in dieser Materie, und auf diese Art und Weise vorgearbeitet; Also kan auch niemand der bescheiden ist, ein mehrers von mir fordern, sondern hiemit vorlieb nehmen.“

tem der „Gazetta“ am Anfang des 16. Jahrhunderts in Venedig.²⁶ Nach einer Einleitung in die Geschichte der Entstehung und der Ausweitung des Postwesens legte er die vielen, später zustande gekommenen zahlreichen Abarten vor. Die wertvermittelnde Rolle der Zeitungen betonend stellte er fest, dass der Journalist (Gazettier, Zeitungsschreiber) sich immer nur auf das Ergreifen der wichtigsten Dinge konzentrieren solle, sich nicht zu dem Geschriebenen äußern dürfe und nach der vertieften Vorbereitung in den Wissenschaften durch seine Veranlagung fähig sein müsse, die Wahrheit von der Unwahrheit zu unterscheiden.²⁷ Bezüg-

WHA 51 v. 19.12.1746, Sp. 819, Anmerkung 21. Den Grund für den Mangel an einer früheren Zusammenfassung der Geschichte der Zeitungen sah er folgendermaßen:

[...] es uns zur Zeit, an einer Historie vom Zeitungs-Wesen, noch fehle; Die Ursachen sind mancherley; Unter denen auch diese befunden wird; daß derjenige, welcher solches zu prästiren vermeinte, an solche dazu nöthige Mittel und Bemühung gedencken müste, welche beschwerlich, weitläufig auch kostbar zu nennen; als nemlich, fleissige Correspondentz und Nachfrage, an so vielen Orten, mit beygefügetem höflichen Bitten, um zu erfahren, was er in Büchern gewiß nicht finden dürfte; Und käme, nach aller gehabten Mühe, noch darauf an, ob und was er hieher gehöriges, von denen herren Postmeisters erhalten möchte; Ich habe es ehemals versucht, und rede aus Erfahrung.

WHA 52 v. 26.12.1746, Sp. 831, Anmerkung 31.

²⁶ Von den Berichten der heimkehrenden Handelsleute wurden im Rathaus in Venedig schriftliche Zusammenfassungen gemacht. Die Neuheiten konnten jedem gegen Einzahlung einer Gazetta, d.h. von zwei bzw. drei Pfennig ohne Weiteres zukommen. Der Name der Zeitung entwickelte sich also mit Hilfe einer methonymischen Namensübertragung aus der Benennung des Preises. Vgl. WHA 51 v. 19.12.1746, Sp. 815.

²⁷ „[...] ein Gazettier soll nur referiren, und das raisoniren seinen Lesern überlassen [...] welches alles eine gründliche Gelehrtheit, Geschicklichkeit und Ueberlegung des Schreibers wird zu beurtheilen wissen; Dieses aber bestehet darinnen, wenn er in der Geographie, Genealogie, neuesten Historie und politischen Wissenschaften kein Anfänger ist, wenn er die Welt gesehen, und Erfahrung, auch eine gnugsame Dosin vom Indicio besitzt, das Wahre vom Falschen, oder doch wahrscheinlichen, zu unterscheiden und zu beurtheilen u.s.w.“ WHA 52 v. 26.12.1746, Sp. 834, Anmerkung 36.

lich der Sprache der Zeitungsartikel formulierte Schmeizel heute noch gültige Prinzipien: In dem Artikel sollten keine anachronistischen Ausdrücke auftauchen, der Text sollte verständlich und fließend lesbar sein und möglichst ohne Beifügung von Fremdwörtern, wenn sie zum Verständnis entbehrlich sind. Neben der einwandfreien Rechtschreibung sollten die Journalisten auch auf die richtige stilistische Formulierung einen großen Wert legen.²⁸ Ist jede Voraussetzung erfüllt, kann eine Antwort auf die Frage gegeben werden, welche Zeitung wol die beste? [...] Nur aber, da es hiebey auf den Unterscheid der Sprachen ankommt, auch wie weit ein Leser derselben kundig oder nicht; so dann auf den Inhalt derselben, so weit ihm dieses oder jenes Landes Zustand und Begebenheiten zu erfahren, hauptsächlich gelegen ist, so folget von selbst, daß, nach diesen Gründen, einem, respective, diejenigen die besten seyn müssen, in welchen er die meiste Nachrichten von seinem Vaterland und dessen Nachbarn zu finden hat; Welche aber, zu diesem Zweck, ihm am nützlichsten, dabey muß er vor sich selbst, die gehörige Wahl unter so vielen, zu treffen wissen.²⁹

Zum Schluss hob Schmeizel hervor, dass sich die Nachrichten in den Zeitungen als nützlich, zuverlässig, glaubwürdig und

²⁸ „Es geschehe diese Bemühung, in welcher Sprache sie wolle, so muß die Schreibart dem historischen Argument conform, mithin deutlich, fließend, und ohne Mischung fremder Worte seyn, es seyen denn solche, welche durch den Gebrauch das Bürgerrecht erhalten, oder sonst nicht zu vermeiden sind; Die Verbindung derer Artikel sollen also eingerichtet werden, damit die Nachrichten eines Landes, nach aller Möglichkeit beysammen stehen mögen, denen zum Behuf, welche bey Lesung derer Avisen; die Landcharten zur Hand nehmen; Er muß auf die Nahmen der Orte und deroselben Rechtschreibung genau Achtung geben; damit man nicht Oedenburg in Schottland, Und Edenburg in Ungarn suchen müsse; In denen Redens-Arten sein eigentlich verfahren, und nicht etwa die Schiffe in der See, sondern die Soldaten auf dem Lande marschiren lassen [...] Es könnte noch ein mehreres, zu einer Abschilderung von einem geschickten Zeitungs-Schreiber gemeldet werden; Nur das ist meiner itzigen Absicht nicht gemäß; was geschrieben worden, ist das vornehmste.“ WHA 52 v. 26.12.1746, Sp.834f., Anmerkung 37.

²⁹ WHA 52 v. 26.12.1746, Sp. 835f.

authentisch erweisen sollten.³⁰ In seiner Übersicht zeigten sich bereits deutlich sämtliche Requisiten des modernen politischen Journalismus. So scheint seine Rolle auch als Vorläufer der Disziplin Publizistik nicht in Frage zu stehen.

³⁰ Dazu mehr und detaillierter siehe den dritten, durch Argumente unterstützten Teil des Artikels: WHA 1 v. 2.1.1747, Sp. 1–13.